

Tages-Anzeiger, 14. Oktober 2008

## Von der Weberei zum Wellness-Tempel

Wo einst tausend Webstühle standen, kann der Gast heute gediegen speisen und baden. In der Bleiche verbinden sich Denkmalschutz und Innovation auf erfrischende Weise.

Der Schornstein ist schon von weitem sichtbar. Er ragt 45 Meter in die Höhe. Die gelb gestrichenen Fabrikgebäude wirken aus der Nähe beinahe einladend; auf der Passerelle bei der Einfahrt prangt in schwarzen Grossbuchstaben das Wort Bleiche. Einen interessanten Kontrast zu den im 19. und 20. Jahrhundert erstellten Gebäuden bildet der gläserne Hoteleingang.

In der Blütezeit der Fabrik standen in den grossen, lärmigen Hallen über 1000 Webstühle - gearbeitet wurde rund um die Uhr. Heute lockt der modern gestaltete Wellnessbereich Gäste von weit her an. Gestresste Menschen entspannen sich im Whirlpool im Bambuswald oder gönnen sich ein Kleopatrabad mit Milch. Besonders bei nasskaltem Wetter ist die hawaiianische Massage mit warmen Lavasteinen und Aromaöl eine Wohltat. Was nur wenige wissen: Das Gebäude, in dem klassische, Thai-, Aromatherapie- und andere Massagen durchgeführt werden, hat eine 300-jährige Geschichte. Einst war es ein Kuhstall, später Teil der Weberei. Nach der Fabrikschliessung wurde es mehrmals vermietet: Einmal war darin eine Spenglerei untergebracht, ein anderes Mal ein Ersatzteillager.

### **Bis 1988 eine Weberei**

Die Geschichte der Bleiche nahm ihren Anfang im kleinen Weiler Hueb oberhalb von Wald. Dort hatte Johannes Honegger 1853 zusammen mit seinem Bruder eine Baumwollweberei gebaut. Als diese 1860 abbrannte, trennte er sich von seinem Bruder und baute die Fabrik auf eigene Rechnung wieder auf. Offensichtlich mit grossem Erfolg. 1873 folgte unten im Dorf die Weberei Bleiche und bald darauf noch weitere Fabriken. Die Weberei erhielt den Namen Bleiche, weil sie in der Nähe des Ortes erbaut wurde, wo damals die Baumwolltücher an der Sonne gebleicht wurden.

Die Fabriken befinden sich seit der Gründerzeit im Besitz der Familie Honegger. 1988 fiel der Entscheid, die drei Webereien und die Spinnerei zu schliessen. Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen hatten sich Jahr für Jahr verschlechtert und die Konkurrenz aus dem Ausland war immer grösser geworden. Die leeren Fabrikhallen wurden anschliessend vermietet. Doch als

die Wirtschaft Anfang der 90er-Jahre in eine Rezession schlitterte, standen die Fabriken grösstenteils leer.

Nun waren gute Ideen gefragt. Da sämtliche Gebäude unter Denkmalschutz stehen, war der Spielraum begrenzt. Der heutige Geschäftsführer Andreas Honegger initiierte die Umnutzung: Im letzten Jahrzehnt sind in den ehemaligen Websälen über 30 Lofts entstanden. Aus dem Heizungsraum wurde die bekannte Bleichibeiz. Die Lüftungsrohre, die sich kreuz und quer durch den Raum ziehen, blieben erhalten. Andreas Honegger ist es gelungen, Historisches und Modernes zu kombinieren.

Sein Designhotel wurde als Unique-Hotel ausgezeichnet. Diese Klassifizierung ist Hotels vorbehalten, die in ihrer Art einzigartig sind. «Ich kenne in der Schweiz keine andere Fabrik, die zu einem Hotel umgebaut wurde», sagt der Geschäftsführer. Erhalten blieb auch die alte Kanalanlage. Sie ist Teil des Resorts mit Wellnessbereich und Fitnesscenter. Das ursprüngliche Wasserkraftwerk hingegen wurde durch eine moderne Anlage ersetzt, die Strom produziert. Innovation wird in der Bleiche grossgeschrieben: Geplant ist eine 1200 Quadratmeter grosse Fotovoltaikanlage, die auf einem Fabrikflachdach montiert werden soll.

### **Schliessung für viele unverständlich**

Die Bleiche-Fabrik war der grösste Arbeitgeber in der Gemeinde Wald. Als bekannt wurde, dass die Fabrik geschlossen würde und 280 Angestellte entlassen würden, reagierten viele mit Unverständnis. Andreas Honegger bestätigt, dass eine finanziell gesunde Firma geschlossen wurde. Er erklärt den Entscheid der damaligen Geschäftsführer so: «Man wusste: Von nun an geht es nur noch bergab. Dadurch, dass man nicht wartete, bis die Firma pleite war, war später noch genügend Kapital vorhanden, um etwas Neues aufzubauen.»

Inzwischen haben sich auf dem Areal Dutzende von Firmen eingemietet - unter anderem eine Sprachschule und eine Behindertenwerkstatt. Insgesamt arbeiten heute auf dem Bleiche-Areal wieder über 200 Personen.

### **Von der Fabrik zum Design-Hotel**

1860 baute Johannes Honegger die erste Weberei in der Hueb, 1873 folgte eine weitere im Dorf. 1988 wurde die Fabrik stillgelegt. 1998 wurden die ersten zwei Lofts dem Publikum vorgestellt, später folgten über 30 weitere. 2004 erfolgte der Bau des Bleiche-Bads und des Fitnesszentrums Bleiche-Fit. 2006 wurde die Anlage mit einem Restaurant und einem Hotel mit zehn Zimmern erweitert.

## **Kaffeepause war streng verboten**

Die Büroangestellte Ida Brändli, die heute zu 40 Prozent in der Immobilienverwaltung tätig ist, kennt die alten Zeiten, als die Stoffballen noch mit dem Pferdefuhrwerk zum Bahnhof gebracht und auf die Eisenbahn verladen wurden. 1967 hatte sich die damals 18-Jährige um eine Bürostelle in der Bleiche-Fabrik beworben. Sie bekam die Stelle, war fürs Telefon, den Empfang und die Fakturierung zuständig. Sie erinnert sich: «Alle 14 Tage war Zahltag. Meine Chefin und ich steckten die Löhne für die Mitarbeiter in Kuverts. Auf jedem stand der Name des Empfängers. Die Obermeister holten dann die Kisten ab und verteilten die Briefumschläge.» Noch bis ins Jahr 1986 zahlte die Otto und Johann Honegger AG die Löhne bar aus.

Damals herrschten noch andere Sitten. «Wir durften keine Kaffeepause machen», erzählt Ida Brändli. Es hiess, wir seien zum Arbeiten da und nicht zum Pausmachen. Die Büroangestellten wussten sich zu helfen und kochten heimlich Kaffee. Die Kaffeetasse stellten sie in die Schubladen ihrer Bürotische, damit sie der Chef nicht ertappte, wenn er unvermittelt hereinkam. Mit den Jahren wurde das «Kaffeeverbot» gelockert, die Kaffeemaschine mussten die Büroangestellten allerdings selber berappen. Dennoch waren sie gegenüber den Weberinnen privilegiert. Diese arbeiteten im Akkord. «Ehepaare waren oft in verschiedenen Schichten tätig, damit immer ein Elternteil bei den Kindern sein konnte», erzählt Ida Brändli. Somit hätten sich die Ehepaare praktisch nur am Samstagnachmittag und am Sonntag gesehen.

## **Ein Schock fürs ganze Dorf**

Als 1988 die Betriebsschliessung angekündigt wurde, sei sie aus allen Wolken gefallen, sagt die 59-Jährige. «Es war für das ganze Dorf ein Schock.» Ida Brändli blieb im Betrieb, im administrativen Bereich gab es weiterhin genug zu tun. Geblieben seien auch die Personalchefs. «Sie halfen jedem einzelnen bei der Stellensuche.» Als Andreas Honegger Geschäftsführer geworden sei, habe er wieder Leben ins Quartier gebracht, indem er Wohnungen gebaut und leerstehende Räume vermietet habe, so Ida Brändli. Der neue Geschäftsführer führte auch eine gemeinsame Kaffeepause ein. Dort vermischen sich geschäftliche mit privaten Themen.

In den Gebäuden der ehemaligen Weberei Bleiche sind heute ein Hotel, ein Erlebnisbad, ein Fitnesscenter und zahlreiche Lofts untergebracht.